

Meine Anfragen.

Die Anfrage des Abg. Koste (Soz.) über Warschauer Maschinerien von Aufzügen zu Judenpogromen, Abgeordneter Gotthein (Sp.) über die Anwälte, die von der Front kommend vor Gericht und mit Genehmigung der Militärbehörde vertreten dürfen, werden von den Regierungsvertretern beantwortet. Zum Schluss kommt es dann zu einer lebhaften Auseinandersetzung.

Abg. Gotthein (Sp.): Ist dem Reichsfiskus bekannt, daß einzelne Anwälte tatsächlich von ihrer Praxis ausgeschlossen sind?

General v. Weissberg: Darauf kann ich nicht antworten, da ich das Material nicht habe.

Abg. Gotthein: Ist dem Herrn Reichsfiskus bekannt, daß ich das Material schon vor Wochen dem Kriegsministerium eingereicht habe? (Große Heiterkeit und Unruhe.)

Abg. Müller-Meinungen (Soz.) fragt wiederholt nach dem Verbot des Verkehrs von Mannschaften mit Abgeordneten.

General v. Weissberg: Auch hier muß ich das Einzelmaterial in Händen haben. Spezielle Verbote existieren nicht. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des

Braunweinmonopols.

§ 1 wird angenommen. Ebenso eine große Reihe weiterer Paragraphen. § 182 bestimmt, daß Krankenlössen und Knappschaftskonten für jedes Mitglied und Jahr aus der Monopolkasse 1 Mark Rückvergütung gewährt werden soll, und zwar bis zur Höhe von 8 Millionen. Der Paragraph wird mit einem Antrag Sach (Soz.) angenommen, der die Summe von 8 auf 16 Millionen erhöht.

Bei den folgenden Paragraphen bemängelt

Abg. Wurm (Soz.) die Vertretung des Speiseeffiz.

Abg. Buntz (Soz.) meint, es handle sich dabei nur um 4 Pfennig für die Woche.

Bei § 157 wurde ein Antrag des Abg. Baerwinkel (natl.), der den Handel mit Kornbrandgericht unter dieser oder ähnlichen Namen verbietet, im Ausschusse mit 17 gegen 48 Stimmen angenommen, ebenso im Hauptausschusse mit 161 gegen 120 Stimmen ein Ausnahmestück, wonach 4 Millionen Mark aus den Erträgen der Steuer zur Befämpfung der Trunksucht bereitgestellt werden sollen.

Der Rest des Braunweinmonopols wird ohne weitere Erörterung angenommen.

Es folgt die Beratung der Novelle zum Katholik. Der Ausschuss hat die in der zweiten Lesung etwas erhöhten Sätze für Katholiken wieder herabgesetzt und gleichzeitig die Arbeiterlöhne erhöht. Es wird eine Entschädigung vorgeschlagen, worin den Großgrundbesitzern Ermäßigungen zugesprochen werden, die vom Bundesrat noch erhöht werden können.

Abg. v. Brodhagen (Soz.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Gotthein (Sp.) beantragt die Gewährung von Teuerungszulagen für die Beamten.

Abg. Fren (Soz.) wünscht festgestellt zu haben, ob die Löhne nur Mindestlöhne seien.

Das Gesetz wird schließlich, nachdem die Regierungsvorlage in einigen Punkten wiederhergestellt wurde, in dritter Lesung angenommen. Auch der Antrag Gotthein auf Gewährung von Teuerungszulagen an die Beamten wird angenommen.

In dritter Beratung wird dann auch das Gesetz betreffend die Zusammenziehung des Reichsstaats und die Einführung der Verhältniswahl in den großen Wahlkreisen verabschiedet. Angenommen wird ferner zur Entschädigung des Ausschusses betreffend die Weiterentwicklung der Vergütung an die Zeitungsverleger als Entschädigung für die Papierpreiserhöhung.

Schließlich werden nach längerer Debatte die Steuerentwürfe in dritter Lesung verabschiedet, worauf sich das Haus auf morgen verlegt (Rechtsoberlegen).

Dollische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das deutsche Kriegsministerium hat auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Meinungen an bieten über die Wiederverwendung deutscher Gefangener nach der Heimkehr geantwortet, sie würden wieder an der Front verwendet, denn es würde dem Grundgesetz der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen, wenn die aus Russland zurückkehrenden Heeresangehörigen nach Ablauf ihres Urlaubes anders verwendet würden, als die übrigen Heeresdienstpflichtigen, von denen viele, selbst nach mehrjähriger Verwendung, der Front wieder zugeführt werden. Soweit aus besonderen Gründen, z. B. infolge vorgeschrittenen Alters oder aus familiärrücklichen, von einer Verwendung an der Front abgesehen werden darf, kommen diese Sonderbestimmungen auch den aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten zugute. Solche Gesuche sind an die betreffenden Ersatztruppenteile zu richten.

Franzreich.

Der Bourgeois, der Präsident der „Kommission für das Studium der Liga der Nationen“ hat im Gewerkschaftsartikel den Vorkerbund als Mittel gegen Deutsch-

land gepriesen. Er wies energisch das „elende Argument“ zurück, nach dem das Studium des Problems die Entente-Armee schwäche und nur dazu dienen könne, die Stunde des Friedens unvorhergesehen zu beschleunigen, während der gerechte und der wahre Friede natürlich nur aus dem Stege der Allierten hervorgehen könne. — Damit hat Bourgeois die fälschliche Wilsonsage des Völkerbundes aus dem Saal gelassen.

Großbritannien.

In einer Kleserverammlung englischer Produzenten sprach der australische Ministerpräsident abermals davon, Deutschlands Wirtschaftslieben auf den Stand des Jahres 1880 herabzubringen. England müsse durch industrielle und wirtschaftliche Organisation und durch Sperrung der Rohstoffe für Deutschland dieses Ziel erreichen, da sonst nach dem Kriege Deutschland England Handel schlagen werde. Die britischen und deutsche Handelskammern, sagte Hughes, zeigten, daß dank der englischen Handelspolitik die Deutschen vor dem Kriege die besten Plätze im Welthandel einnahmen. Die englische Politik mache sich vor dem Kriege nicht besorgt. — Worauf abermals hervorgeht, daß der Krieg von England geführt wird, um diesen Nebenbuhler zu ruinieren und sich besorgt zu machen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Juli. Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Ersten Generalquartiermeister Lubendorf ist durch den Reichspremier Finlands, Synhufvud, das Großkreuz des finnischen Freiheitskreuzes verliehen worden.

Bern, 12. Juli. Die Bevölkerung von Dänischen konnte am 4. Juli ein wenig benedenswerthes „Jubiläum“ feiern. In diesem Tage wurde sie nämlich zum 400. Male wegen eines feindlichen Überalles alarmiert.

Rotterdam, 12. Juli. Die „Times“ meldet aus Saloniki, englische und französische Finanzgruppen würden Konzeptionen für das Austrocknen und Urbarmachen von Sümpfen in den Tälern des Struma und des Wardar verleben. Das bedeutet natürlich, daß die Engländer und Franzosen das Saloniki-Gebiet auch nach dem Kriege nicht aufzugeben gedenken.

Leure Zigaretten.

Schlimme Zeiten für Raucher in Aussicht.

Da die Zigaretten- und Rauchtobakindustrie vorwiegend auf Amerika angewiesen ist, so mußte sie mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg naturgemäß in die größte Not geraten. Infolge der großen Tabakvorräte der Fabrikanten, insbesondere der großindustriellen Unternehmungen, die sich rechtzeitig verlegt hatten, ist diese Verlegenheit nicht sofort zutage getreten, sie ist aber in den letzten Monaten immer fühlbarer geworden.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in der Zigarettenindustrie. Diese ist vorwiegend auf die orientalischen Tabake angewiesen, die uns nicht fehlen können, da die Türkei und Ungarn unsere Verbündeten sind. Die Spekulationen auf den orientalischen Tabakmärkten, an denen sich leider auch deutsche Großindustrielle beteiligten, haben uns aber den Zigarettenmangel ebenfalls verteuert. Es wäre noch viel schlimmer gekommen, wenn die deutsche Regierung nicht den Rohstoff beschlagnahmt und seine Bewirtschaftung einer Zentrale überlassen hätte.

Doch haben noch andere Umstände die Zigarettenpreise außerordentlich ansteigern. Mit dem zunehmenden Mangel an Zigaretten wurde die Zahl der den Gruppen gewöhnlichen Rauchtobakzigaretten auf die Hälfte herabgesetzt und dafür die Zahl der ihnen zugehörigen Zigaretten verdoppelt. Die großen Fabriken, die sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen haben, verkauften natürlich nicht ihre Reste der großen Nachfrage der Zivilbevölkerung, der sie nicht im entferntesten zu genügen vermöchten, entsetzlich anzuwachen. Endlich hat auch der hohe Kriegszufuß zur Steuerhandelskammer hier nicht unberücksichtigt bleiben. So kommt es, daß die unteren Preislagen aus dem Zigarettenhandel ganz verschwunden sind. Während man noch in den beiden ersten Kriegsjahren eine gute, aus reinem Tabak gefertigte 2-Bia-Zigarette erholten konnte, kostet heute die billigste mit 10 bis 20 % Dopfen verleihte Zigarette 8 Pfg. Bald wird aber die Schnelzünderzigarette die unterste Preislage bilden.

Die Zigarettenpreise werden allerdings wieder fallen, sobald der Heeresbedarf abnimmt, die Ausfuhr nach den besetzten Gebieten und dem neutralen Ausland beschränkt oder auch eine umfangreichere Verwendung von Strohmitteln gestattet wird. Aber der Preis der billigsten Zigarette wird auch dann noch mindestens 5 Pfennig be-

tragen. Nachdem die großen Fabriken — nur ihre bekannten Marken spielen für den Handel eine Rolle — die Raucher an hohe Zigarettenpreise gewöhnt haben, werden sie sicher nie wieder Ein- und Zweipfeinig-Zigaretten produzieren. Im übrigen wird auch die Regierung, nachdem sie die Zigarette als ein so außerordentlich glänzendes Steuerobjekt erkannt hat, aus ihr auch im Frieden, möglichst viel herauszuholen suchen.

Neueste Meldungen.

Ein schwedischer Dampfer verfehlt.

Stockholm, 17. Juli. Die Blätter erfahren aus Petersburg, daß der schwedische Dampfer „Svea“ auf der Fahrt von Golenburg nach London verfehlt worden ist.

Frühere rumanische Minister unter Anklage.

Constanza, 12. Juli. Aus Jassy wird amtlich gemeldet: Im Laufe der letzten Kammerperiode verließ der Abgeordnete Stroici einen Antrag auf Aufhebung der gegen die früheren Minister Jonea Bratianu, Dimitrie Bratianu, Emil Costinescu, Alexander Costinescu, Vahle Roman, Doktor Unghelescu und Tafu Joneanu, gemäß dem Gesetz über die ministerielle Verantwortlichkeit. Der Antrag, der von den Anklagegenossen gegen die Regierung, die Kammer in den nachherigen Angelegenheiten begleitet ist, war Gegenstand lebhafter Debatte. Gemäß der Kammerordnung und dem Gesetz über die ministerielle Verantwortlichkeit wurde er den Bureau des Abgeordneten überwiesen.

Der Plan zur Gegenrevolution.

Basel, 12. Juli. Die Entente stellte als Bedingung für ihr Einreisen in Rußland, daß ihre Hilfe von herboreagierenden russischen Staatsmännern ausdrücklich verlangt werde. Diese Staatsmänner sollten dann, das Erbe der früheren Revolutionäre übernehmend, als Mitglieder dieses Kabinetts werden, wie bereits gemeldet. Stenoff, Terechikoff, Starobitsch als Innenminister und Tschoukoff als Außenminister genannt. Man erwartet, daß die neue Regierung auf einseitigen Schritten nach der Wurmanküste gedrückt werde, — dann die Anhebung des Wehr-Alters: Friedensverhandlungen werden soll.

Verhaftete Großfürsten.

Siew, 12. Juli. Nach einer Moskauer Meldung eines hiesigen Blattes wurden in Wolgda die Großfürsten Nikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch und Dmitri Konstantinowitsch wegen Propaganda gegen den Sowjet verhaftet.

Letzte Drohtberichte des „Waldrufer Tageblattes“.

Aus Beltritzungen herausgeschossen.

Berlin, 12. Juli. Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere H-Boote 15 500 Dr. Neg.-Zs. feindlichen Handelschiffen. Drei von den vertriehen Dampfern wurden aus stark gesicherten Ankerplätzen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der beabsichtigte Ausbruch Lichnowskys aus dem Heerenhause.

Berlin, 13. Juli. (tu.) Die Geheimhaltung des Heerenhause in der Angelegenheit des Fürsten Lichnowsky dauerte bis gegen 3 1/2 Uhr. Die Aussprache war außerordentlich lebhaft und ausgebreitet. Dem Vernehmen nach standen zwei Anträge zur Beschlussfassung, von denen der eine den dauernden Ausbruch des Fürsten Lichnowsky aus dem Heerenhause, der andere den zeitweilig beschränkten Ausbruch verlangte. Es verläutet, daß schließlich der erstere dieser beiden Anträge angenommen worden ist. Der Befehl ist dem Könige zur Genehmigung vorzulegen.

Zu den Erklärungen des Grafen Hertling.

Von der Schweizer Grenze, 13. Juli. (tu.) Zu den Erklärungen des Grafen Hertling schreibt der Bund: Der deutsche Reichskanzler hat klug gehandelt. Sie werden meinen, es aber auch erwartet haben, er sagte Neues, aber er wiederholte drei wichtige Leitsätze seiner Politik, um sie in diesem Augenblick besonders hervorzuhellen. Die drei Leitsätze besagen, daß der Reichskanzler allein die Politik mache und der zweite, daß zwischen dem Kanzler und dem Großen Hauptquartier enge Fühlung und vollständige Ueber-

mügung, wenn sie ihn noch länger von seiner Braut sprechen hörte. Mit Anstrengung erhob sie sich und wendete ihm ihr blaßes Gesicht zu.

„Ich muß dich fortbringen, lieber Rainer. Mein Kopfweh hat sich unerträglich gesteigert. Wir sprechen morgen weiter darüber. Heute bin ich nicht mehr dazu imstande und muß mich zur Ruhe begeben. Du wirst allein schlafen müssen — gute Nacht.“

Er betrachtete sie voll warmer Teilnahme. „Du siehst wirklich sehr leidend aus. Gerlinde und ich liebe dich auch noch so lange mit meiner Gesellschaft genügt. Gute Nacht und recht gute Besserung.“

Er küßte ihr die Hand, die kalt und schwer in der seinen ruhte. Sie neigte nur stumm das Haupt als die Tür hinter ihr ins Schloß gefallen war, sah sie kraftlos in ihren Sessel zurück. Mit entsetztem verzerrtem Gesicht presste sie die Hände an die Schläfen und schloß auf in tiefer Qual.

„Du — du!“ Daß du mir das antun konntest! Tief sie wie im Krampf zwischen den Zähnen hervor und die Erregung schüttelte sie wie im Fieber.

Und dann warf sie die Hände über den von ihr stehenden Tisch und grub das quaderartige Gesicht hinein.

„Warum bist du an mir vorbeigegangen, Rainer? Wenn du doch ohne Liebe freiest — warum dann nicht mich? Dies junge, unreife Ding — es wird dich nicht verstehen, nicht deinen Wert schätzen, wie ich's getan hätte. Und ich soll nun stumm beiseite gehen und dieser Josta den Platz an deiner Seite überlassen? Wie ich sie hasse — wie ich sie hasse — ähnen könntest ich sie mit meinen eigenen Händen. Sie hat mich arm, bettelarm gemacht, so arm, daß ich vergeblich möchte vor Schmerz und Qual. Wenn du ahntest, wie ich dich liebe, Rainer — das Herz müßte dir bluten, daß du an mir vorbeigegangen bist. Wie soll ich das ertragen?“

So dachte sie, von wahnsinnigem Schmerz ge tollert. All ihre schönen glänzenden Zukunftsträume waren in ein Nichts zerfallen. Und so jäh und unerwartet war dieser Schlag über sie hereingebrochen, daß sie nur mit der ganzen wilden Energie ihrer Lebensnotwendigkeit ihre Haltung hatte bewahren können.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

Jostas Tagebuch.

28) „Mit der Liebe zu einer anderen im Herzen? Du betrügst dich selbst“, sagte sie, heiser vor Erregung. Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Da kann ich dich beruhigen, liebe Gerlinde. Das was einst war, ist überwunden, sonst hätte ich nicht um Josta geworden. Seit die Großherzogin als glückliche Mutter in ihrer Ehe den Frieden ihrer Seele gefunden hat, ist auch meine Liebe zu ihr einem ruhigen Gefühl gewichen. Und es wird meiner jungen Frau nicht schwer werden, in meinem Herzen den Platz einzunehmen, der einst Prinzessin Helene gehörte. mit sich herumzuführen.“ drängte sie mit dem Mund. Wenn ich meiner Braut auch nicht die stürmischen Gefühle eines Jünglings entgegenbringe — die Liebe des gereiften Mannes ist dafür vielleicht nicht weniger stark. Und Josta ist so liebenswert — lerne sie nur erst kennen, so wirst du mich verstehen.“ Ein glühender, unverfälschter Haß auf die glückliche Nebenbuhlerin erwachte in Gerlins dunklen Augen. Sie biß die Zähne fest aufeinander und trampelte die Hände zusammen. Ihre Augen blühten rot und leer vor sich hin.

„Mir ist angst um dein Glück, Rainer“, presste sie hervor.

„Wohl war ihm nicht bei ihren Worten. Zweifelte er doch selbst an seinem Glück und vor allem an dem Jostas. Aber er schüttelte das Wangen energisch ab. Der heiße Wunsch, glücklich zu werden und glücklich zu machen, war stark in ihm. Seine Augen hellten sich auf.“

„Es wird alles besser werden, als du denkst. Gerlinde, und zu ändern ist nichts mehr an der Tatsache. Unsere Verlobung ist proklamiert; die Anzeigen sind verlesen. Dir wollte ich die Mitteilung persönlich machen. Auch der Herzog und seine Gemahlin haben uns schon empfangen und Glück gewünscht. Und für den fünfzehnten Mai sind dir

Entscheidungen zu unserer Verlobungsfeier ausgesetzt worden. Der Minister hat Verpflichtungen gegen die Gesellschaft und wünscht diese offiziell feieren. Ich möchte dich herzlich bitten, dieser Feier beizuwohnen.“

Sie zuckte leise zusammen.

„Ja? Nein — das kannst du nicht verlangen,“ flüch sie hervor.

„Warum nicht?“ fragte er.

Sie nahm sich zusammen.

„Was soll ich bei solch einem frohen Feste? Ich bin eine trauernde Witwe — weiter nichts“, sagte sie bitter.

„Du hast doch die Trauerkleider abgelegt. Gerlinde. Und du sagtest eben selbst, daß deine Trauer nicht so tief war, als man glauben konnte.“

Sie biß sich auf die Lippen.

„Ja, ja — aber dennoch — du mußt bedenken, daß ich in der Einsamkeit dieses Trauerjahres ein wenig menschlicher geworden bin. Berzeihe mir, daß ich nicht freudig zustimmen kann. Ueberhaupt, achte nicht auf mein etwas widersprüchliches Wesen heute. Es ist so vieles Vergangene heute in mir wach geworden — und — ich fühle mich auch nicht recht wohl.“

Heute kann ich dir jedenfalls noch keine bestimmte Antwort geben, ob ich deiner Verlobungsfeier beizuhören will. Ich habe ja noch Zeit, mich zu entschließen.“

„Gewiß. Aber ich hoffe, du machst uns die Freude. Und es wird dir gut tun, einmal wieder unter Menschen zu kommen. Ich würde mich so sehr freuen, meine Braut mit meiner lebenswerten Freundin bekannt machen zu dürfen. Josta und ihr Vater lassen dich gleichfalls herzlich bitten, zu kommen. Ich habe Josta so viel von dir erzählt, und sie hofft, daß es ihr gelingen möge, gleichfalls deine Freundschaft zu erringen. Du wirst ihr dein Herz öffnen müssen, Gerlinde; sie ist ein so wertvoller Mensch und ein heiteres, frohes Gemüt. Ihre Gesellschaft wird dir gut tun, wenn sie erst in Ramburg ist. Wir werden viel mit dir zusammen sein, wenn es dir recht ist.“

Gerlinde war am Ende ihrer Ertragsfähigkeit. Sie fühlte, daß sie etwas ganz Unstümmes tun

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Witb. Amtl.) Eingegangen nachmittags 3 Uhr.

Weßlicher Kriegsjahresplan:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südwestlich von Baidel wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen. Ebenso scheiterten nördliche Vorstöße des Feindes nördlich von Albert. Festigem Feuerkampf auf dem Westufer der Aa folgten zwischen Kastel und Mailla Teilangriffe der Franzosen, die der Feind am Nachmittag bei Mailla, am Abend in dem ganzen Abschnitt nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung wiederholte. In Kastel und im Gehöft Andin setzte sich der Feind fest. Westlich dieser Linie brachen seine Angriffe in unserem Gegenstoß zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Oise und Marne blieb die Gefechtsfähigkeit

Erneute Vorstöße des Feindes nördlich von Longpont und südlich der Durq-Linie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den mittleren Bogesen und am Hartmannsweilerkopf lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Nordöstlich von Bonta-Mousson und in dem Jagdgrunde schritten nördliche Vorstöße des Feindes.

Im Juni wurden an der deutschen Front 468 feindliche Flugzeuge, davon 92 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 62 Fesselballons abgeschossen. Hieron sind 217 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellung erkennbar abgeflahrt.

Wir haben im Kampf 158 Flugzeuge und 51 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

einstimmung bestehe und drittens gibt er die Versicherung, daß Deutschland erstgemeinte Absichten für Umbauung des Friedens nicht zurückweise, sondern ihnen nachgeben werde.

Tschornow im Umanow auf Moskau.

Genf, 13. Juli. (tu.) Der „Matin“ veröffentlicht eine Nachricht aus Tschornow, wonach der Führer der Sozialrevolutionäre Tschornow mit zahlreichen bewaffneten Banden, die hauptsächlich aus Bayern bestehen, auf Moskau marschieren und angeblich schon in der Umgebung der Stadt angelangt ist.

Die militärische Vorbereitung für die Marmanlücke.

Hann., 13. Juli. (tu.) Daily Express berichtet aus Petroburg, infolge der Landung der verbündeten Truppen an der Marmanlücke hat die Sowjetregierung aufgefordert, militärische Vorbereitungen zu treffen. Die Jahrgänge 1896 und 9 wurden einweilen für 6 Monate einberufen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 13. Juli

— Was die Woche brachte. Die vergangene Woche hat uns auch den letzten Wunsch betreffs der Witterung erfüllt: Sie brachte nach dem sehr ergiebigen Regen überaus warmes Wetter. Das Thermometer stieg in eider im Schatten bis auf 20 und mehr Grad nach Raumnur. Bei solcher Wärme teilt das Getreide zusehends; nichts wird aber auch bei der Knappheit an Brotstreuwe sehnächtiger herbeigewünscht, als eine baldige Ernte. Rechts der Elbe ist sie zum Teil schon in vollem Gange. Ad und zu stellen sich in der verfloßenen Woche auch Gewitter ein, die von heftigem, doch nicht lange anhaltendem Regen begleitet waren. Es erfüllt sich wieder der alte Glaubenssatz: „Gott hat bisher geholfen; er wird auch weiter helfen.“ — Und diese Hoffnung setzen wir auch in den Sieg, trotzdem Parteiführer im Reichstage denieiden bereit sind. — Die zu beklagen ist der Tod des Grafen von Arbach, unseres Gesandten in Moskau. Er war einer von den Männern in führender Stellung, der, angefaßt von schter Vaterlandsliebe, die Interessen des Vaterlandes bis ins kleinste wahrnahm und auch wahrzunehmen verstand. Sein Sinnen und Denken war einzig und allein darauf gerichtet, dem lieben Vaterlande ein Helfer für jetzt und für die Zukunft zu sein. Weil England und Frankreich den großen Einfluß, den dieser ehrenwerte deutsche Vertreter auf die russische Regierung und das russische Volk auszuüben verstanden, kannten, hat man russische Gegenrevolutionäre gedungen, ihn für immer zu beseitigen. Mit weit anderen Gefühlen haben wir die Mitteilung von dem Rüktritt des Staatssekretärs des Reiches von Kühlmann hingenommen. Gegen die diplomatische Arbeit dieses Mannes hatten die Entente-Regierungen allerdings nichts einzuwenden, daß deutsche Volk aber um so mehr. Wenn er je wieder in Staatsdiensten verwendet werden sollte, dann wird ein Posten, der selbständige Entscheidung erfordert, für ihn immer ungeeignet sein. Daß es unserm Kaiser gelingen möge, die rechten Männer für die beiden neu zu besetzenden verantwortlichen Stellen zu finden, ist gewiß jedes wahren Deutschen heißer Wunsch.

— Soldat Paul Schumann, Sohn des Tischlermeisters Henry Otto Schumann in Wilsdruff, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.



— Ein eigenartiger Transport, der verdient, besonders erwähnt zu werden, passierte gestern, am Sonnabend, kurz vor Mittag die Meißner Straße. 5 Lastwagen, von denen einige noch einen Anhänger hatten, waren hoch mit Säcken beladen, die Laubheu enthielten. Knaben und Mädchen leisteten dabei die Vorspanndienste und brachten unter Aufsicht und Begleitung ihres Lehrers das wertvolle Gut nach der Sammelstelle. Ein Bravo dem Lehrer und den fleißigen, vaterlandsliebenden Kindern!

— Geh. Oekonomierat Andra über die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft. In der gestern in Dresden abgehaltenen Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden sprach der Vorsitzende, Geh. Oekonomierat Andra, die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft. Er bezeichnete die Errichtung einer besonderen Abteilung für Landwirtschaft im Ministerium des Innern als einen segensreichen Schritt und knüpfte daran die besten Hoffnungen für die Landwirtschaft. Was die Ernteausichten betrafte, so hätten sie sich durch die reichlichen Regensfälle der letzten Wochen im ganzen Reich erheblich gebessert. Das Wintergetreide lasse eine gute, das Sommergetreide eine leidliche Mittelernte erwarten. Der Stand der Hackfrüchte und Kleefsaaten berechtige zu den schönsten Hoffnungen. Infolge frohes und Trockenheit sei dagegen eine selten schlechte Futterernte zu gewärtigen. Trotz allem würde die Landwirtschaft auch bei längerer Fortdauer des Krieges in der Lage sein, die deutsche Bevölkerung angemessen zu ernähren. Dagegen sei aufs tiefste zu beklagen, daß die Behörden sowohl die sächsische Landwirtschaft wie die Verbraucher durch ihre Maßnahmen benachteiligten. Er nahm die Staatsregierung in Schutz; sie bemühe sich nach ihren

besten Kräften, dringe aber mit ihren Bemühungen nicht durch. Redner empfahl daher, eine vorgeschlagene umfangreiche Entschleunigung dem König, dem Reichskanzler, dem Kriegsernährungsamt und dem Reichswirtschaftsamt zu übermitteln. (Die Entschleunigung wurde einstimmig angenommen.) Er beklagte weiter die Uebergriffe bei Durchsuchungen auf dem Lande, sowie die Ueberlegung der Heuabgabe (87 000 Tonnen), gegen die alle Vorstellungen in Berlin glatt ergebnislos gewesen seien. Zum mindesten sei ein gerechter Verteilungsmodus nach Feststellung der Erntemengen zu fordern. Der Landeskulturrat habe der Regierung sein Gutachten dahin erlassen, daß die Frühbrusprämie abzulehnen, dagegen der Weizenpreis auf 360 Mk. und der Roggenpreis auf 400 Mk. zu bemessen sei. So habe den Schaden Sachsen bei seiner späten Ernte. Die Schlachtdiehpreise seien noch immer nicht erhöht (die landwirtschaftlichen Organisationen hätten 50% Erhöhung für notwendig erklärt). Für Zuchtwieh seien noch immer keine Höchstpreise festgesetzt. Unter 5000 Mk. sei kein Bull zu haben. Daß unter den Landwirten eine Erbitterung und Verweigerung Platz greife, könne niemand mehr verwundern. Die Staatsregierung sei trotz allen guten Willens ohnmächtig. Mit großem Recht werde über die ganz ungleichmäßige Verteilung der Düngemittel geklagt. Der dem Antrage Koeflcke zugrunde liegende Gedanke, nur den notwendigen Teil der Lebensmittel zu rationieren und den Rest dem freien Handel zu überlassen, sei gesund und werde immer wiederkehren. In Belgien und in besetzten Gebieten des Ostens werde nach diesem System schon jetzt gewirtschaftet. An die Beschaffung von Beschaffung und Bezahlung für die landwirtschaftlichen Arbeiter werde im Gegensatz zu den forstwirtschaftlichen gar nicht gedacht. Die Ergebnisse der Strobaufschließung seien wunderbar; man sehe sich die Futtermittel bei den Dresdner Pferden an. Den Großgrundbesitz dürfe man nicht mit scheuen Augen betrachten. Er habe das Durchhalten im Kriege ermöglicht. Nur gemeinsames Arbeiten von Groß- und Kleinbesitz führe zum gemeinsamen Erfolg. (Lebhafte Beifall.)

— O Die Hausierer — eine Landplage. Auch die sächsische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der Sommerfrühjahr, Kurorten und anderen Personen, die in Orten mit weniger als 6000 Personen vorübergehend Aufenthalt genommen haben, nebst ihren Familienangehörigen der weitere Aufenthalt verboten werden soll, wenn sie durch Hausieren oder andere Ubertretung der Vorschriften über den Lebensmittelverkehr die allgemeine Verforgung mit Nahrungsmitteln gefährden.

— Dresden. Die Schulkinder haben ihren Anfang genommen. Aus der Verlegung der Ferien, die wegen der Laubheuanwendung in Aussicht genommen war, ist also nichts geworden.

— Großenhain. Der Waldbrand bei Grünwalde hat sich unter dem Einfluß der nassen Witterung mit den reichlichen Niederschlägen der letzten Tage sofort beruhigt, daß es möglich erscheint, das Feuer nunmehr aus eigener Kraft zu halten und nach und nach zu unterdrücken, welches letzteres natürlich in dem moorigen Gelände viel Zeit und Sorgfalt erfordert. Die weite, durch das Feuer geschaffene öde Fläche mache einen äusserlichen, traurigen Eindruck; erst jetzt läßt sich einigermaßen übersehen, wie furchtbar das vernichtende Feuer gehaußt hat. Viele Jahre werden vergehen, ehe die Natur das Dagewesene wieder ersetzen kann.

— Bärwalde. Einen Schildbüttelvertrieb haben sich hier mehrere Leute geteilt. Ein Pferd führte in einen Brunnen. Um das Tier zu bergen, kam man auf die Idee, ihm eine Kette um den Hals zu legen und es mittels eines Autos, das vorgezogen wurde, herauszuholen, wobei das Tier natürlich erstickt wurde. Später richtete man einen Flasenzug auf und holte das Tier heraus. Der Wert desselben dürfte etwa 8000 Mark betragen.

— Großschönau. Ein schweres Unglück ereignete sich am Montag nachmittags beim Einlaufen des Personenzuges 4 Uhr 35 Minuten auf hiesigem Bahnhof. Der Bahnarbeiter Drechsel aus Hauswalde, welcher zwischen den Bahngleisen gehend, seine Aufmerksamkeit auf den einlaufenden Personenzug richtete, bemerkte dabei nicht die langsam herankommende Dampfmachine des rangierenden Güterzuges, wurde von derselben erfasst und auf das Gleis gemorrt. Außer Verletzungen an Arm und Kopf wurden ihm beide Beine abgefahren. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb der Bedauernswerte kurz nach dem Unfall.

— Baugen. Hier werden in der laufenden Woche an Nahrungsmitteln pro Kopf verteilt: 200 Gramm Fleisch, 25 Gramm Speck oder Fett, 15 Pfund Kartoffeln, ein Viertel Pfund Butter, 30 Gramm Weizenkleie, 200 Gramm lochfertige Suppe, 200 Gramm Zuckerhonig; außerdem gelangen zur Verteilung Grieß, Rindergewinnmehl und 1 Ei. — Glücklich Baugen!

— Oiberrhau. Auf hiesigem Bahnhof wurde eine als „Spielware“ deklarierte Kiste wegen ihrer großen Schwere verächtlich gefunden, beschlagnahmt und geöffnet — und siehe da: in der Kiste fand man die deklarierten Geware, die eben nur im Schwarzhandel zu haben sind. Der Empfänger ist ein hiesiger O. Schützmann.

Betrachtung zum 7. Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 138. 8. Wenn ich Dich anrufe, so erhörst Du mich und gibst meiner Seele große Kraft.

Große Kraft, das ist's, was wir allesamt tagtäglich brauchen, um durchzuhalten durch alle Schwierigkeiten und Entbehrungen, die uns die harte Kriegszeit je länger, je mehr auferlegt, um gefaßt zu sein auf schmerzliche Schläge, die uns heute oder morgen treffen können, um unter dem Kreuz und Leid nicht zu verzagen, das schon oben auf uns gelegt ist, um die Hoffnung nicht fahren zu lassen auf den schließlichen Sieg unserer gerechten Sache trotz alles Gegenschickens, und vor allem, um den Anfechtungen unseres Glaubens, den Versuchungen der Welt und unseres Fleisches, wie sie jetzt in Menge auf uns eindringen, den nötigen Widerstand entgegenzusetzen und zu bleiben in der Treue wider unseren Gott und Heiland.

Ja, große Kraft und immer wieder große Kraft ist zu alledem nötig. Wie bekommen wir sie? In uns selbst finden wir sie nicht. Eine Zeit lang mag unsere eigene Kraft ausreichen, aber einmal versagt sie. Daher die vielen müden, abgepannten, nervenüberreizten, trost- und hoffnungslosen, an der Zukunft unseres Volkes, ja an Gott und aller Welt schier verzweifelnden Leute unter uns. Wollen wir wirklich Kraft erlangen, dann müssen wir uns immer wieder an die größte Kraftstation wenden, die nie versagt. Das ist die jenseitige Welt, das ist der lebendige, persönliche Gott, der in Christo Jesu die Kraft seiner Allmacht, die Kraft seiner Liebe, die Kraft seines Lebens, kurz seine überschwengliche Kraft und Gottheit rein durch sonst nichts offenbart hat. Und der Weg dazu für uns, daß er mit seiner Kraft uns zu Hilfe komme? Das Gebet. Wenn ich Dich anrufe, so erhörst Du mich und gibst meiner Seele große Kraft, so bekennst dankbar trotz der königliche Jünger David aus reicher Erfahrung heraus.

Also Kraftempfang auch Gebetserhöhung. Das wollen wir uns merken. Wir meinen so oft von keiner Gebetserhöhung reden zu können, wenn Gott uns nicht ganz genau eben das gibt, um das wir bitten. Das ist, wie uns hier David lehrt, eine zu enge, falsche Auffassung von Gebetserhöhung. Wenn Gott uns Kraft gibt, so ist das auch eine Gebetserhöhung und vielleicht eine viel größere, uns dienlichere, als wenn er uns nun gerade in unserem Sinne zu Willen wäre. Ob wir da nicht unsere bisherige Anschauung über Gebetserhöhung revidieren müssen? Ob wir unter solchem Gesichtswinkel nicht auch von viel Gebetserhöhungen reden können? Wohl, er nahm Dir Dein Liebste. Aber er gab Dir Kraft, Dein Kreuz zu tragen. Du warst am Abend zum Umstürzen müde und wußtest kaum, wie Du Deine Pflicht weiter erfüllen könntest. Aber siehe, auf Dein Gebet hin schautest Du doch am Morgen wieder mit hellen Augen Deinen Pflichten entgegen und tatest sie voll Kraft und Fröhlichkeit des Herzens. Du meinst nicht weiter kommen zu können im Kampf wider Deine Lieblingslaster und bösen Gewohnheiten und wolltest in diesem härtesten aller Kämpfe verzagen. Aber, nachdem Du Dich mit Deinem Gott besprochen, nahmst Du doch den Kampf wieder mutig auf und nicht unsofort. Färrwahr, wenn wir nur recht zusehen wollten, wir würden dann auch gern mitpredigen. Ja, Du treuer Gott, Du hast mein Anrufen erhört, nicht bloß einmal, sondern hundertmal und gabst mir zwar nicht immer das, was ich zunächst wollte, aber Du gabst mir etwas Besseres, nämlich große Kraft, Körperkraft, sittliche Kraft, Glaubenskraft, Liebeskraft, Hoffnungskraft. Nun wohl, kamst Du, mußt Du so sprechen, dann gehe auch jetzt wieder, so oft Du die Kraft ausgeben will, zu dieser großen Kraftquelle und Du wirst es immer wieder auch erfahren: Wenn ich Dich anrufe, so erhörst Du mich und gibst meiner Seele große Kraft. Amen.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Serien.)

Besser noch als alles andre — haben in der letzten Zeit — die Ereignisse bewiesen. — daß in Englands Herzleid — alle Hoffnung auf Erfolge — unser Gegner nutzlos ist, — so daß man in London wieder — auf den Punkt gekommen ist, — sich durch hinterhältige Dinge, — wie sie grad der Briten lieb, — etwas Rettung zu verschaffen, — falls es solche jetzt noch gibt. — Daß in Moskau den Gesandten — Deutschlands man ermordet hat, — ist im Buch von Englands Schande — wiederum ein neues Blatt, denn man braucht nicht lange fragen, — um zu wissen, wessen Geld — diese Mörderhand gedungen, — weil nur ein Staat auf der Welt — alle andern an Gemeinheit — derart turmhoch überragt, — daß zu solchem schmutzigen Mittel — er allein zu schreiten wagt. — Raub, Bestechung, Mord und Willkür — können heute ganz allein — nur bei Englands schuftigem Volke — Mittel zum Erfolge sein. — Nur der Briten hat noch immer — stets vor nichts zurückgeschreckt, — wenn es die geringste Aussicht — etwas zu erreichen heut, — doch es stimmt in diesem Falle — seine Rechnung sicher nicht, — höchstens könnte ihm passieren, — daß in Rußland jetzt das Licht — über Englands wahres Antlitz — endlich doch zu Tage tritt, — und vielleicht bringt diese Einsicht — grad das Gegenstück dann mit. — so daß für John Bull, den falschen, — einmal jetzt der Fall eintrete, — etwas anderes zu ernten, — als er diesmal lächlich säte.

Verlustliste Nr. 522 der königlich sächsischen Armee,

ausgegeben am 10. Juli 1918.

Böhrens, Werner, Coffebunde — gefallen.
Werner U. Ruz, Wilsdruff — bish. Schw. u., a. 4. 8. 18 i. e. Feldlaz. gestorben.

Vermer, Johann, Seegr., Braunsdorf — l. v.

Kirchennachrichten

für 7. Sonntag nach Trinitatis.

Grumbach.

Rein Kindererziehungsamt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jähnke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Richter, für den Inseratenteil: Arthur Jähnke, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für Gemüse.

L.

Mit Wirkung vom 16. Juli 1918 ab werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

	Erzeugerpreis:	Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:
1. Rhabarber	—,15	—,18	—,25 Mt. je Pfd.
2. Spinat (nicht Spinatrag)	—,30	—,36	—,47 " " "
3. Erbsen (Schoten)	—,36	—,46	—,61 " " "
4. Bohnen			
a) grüne Bohnen (Stangen-, Busch-)	—,40	—,52	—,72 " " "
b) Bohnen- und Perlbohnen	—,50	—,62	—,82 " " "
c) Buff- (Saubohnen)	—,25	—,33	—,44 " " "
5. Längl. Karotten			
a) mit Kraut (nicht länger als 15 cm)	—,18	—,24	—,32 " " "
b) ohne Kraut	—,28	—,36	—,47 " " "
6. Nairüben	—,07	—,11	—,16 " " "
7. Karotten, kleine, runde			
a) mit Kraut	—,26	—,33	—,44 " " "
b) ohne Kraut	—,38	—,45	—,60 " " "
8. Kohlrabi (mit jungem Laub)	—,25	—,30	—,41 " " "
9. Frühweißkohl	—,30	—,36	—,47 " " "
10. Frühwirsingkohl	—,20	—,26	—,34 " " "
11. Frühbrotkohl	—,25	—,32	—,43 " " "
12. Frühwieseln			
a) mit Kraut	—,20	—,25	—,33 " " "
b) ohne Kraut	—,30	—,37	—,48 " " "
13. Tomaten	1,—	1,30	1,60 " " "

II. Die hiernach festgesetzten Erzeugerpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise für die auf Grund von Lieferungsverträgen gelieferten Waren; sie treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542 b U B VIII a vom 12. April 1918 veröffentlichten Richtpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.G.B. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

III. Vom 16. Juli 1918 ab treten die mit Ministerialverordnung vom 28. Juni 1918 — Nr. 1066 V G 2 — (Nr. 149 der Sächs. Staatszeitung) festgesetzten Höchstpreise für Frühgemüse außer Kraut.

IV. Rhabarber darf nicht mit einem längeren Blattansatz als bis zu 3 cm in den Handel gebracht werden. Nairüben, Möhren und Karotten dürfen mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Nairüben, Möhren und Karotten von der Erzeugerseite auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Abgabestelle, insbesondere auf öffentliche Märkte befördert werden, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen. Soweit unter I Preise für Karotten mit Kraut festgesetzt worden sind, haben sie nur für die zuletzt genannten Ausnahmefälle Geltung. Auf die diesbezügliche Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 20. Juni 1918 wird verwiesen.

V.

Die obigen Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, und zwar auch für solche Waren, die von außerhalb Sachsens nach dem Gebiet des Königreichs Sachsen eingeführt wird.

Dresden, am 11. Juli 1918.

1133 V G 2.

Ministerium des Innern.

Höchstpreise für Frühhobst.

I.

Für Frühhobst werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

	Erzeugerhöchstpreis:	Großhandelshöchstpreis:	Kleinhandelshöchstpreis:
Erdbeeren	1,20 Mt.	1,50 Mt.	1,65 Mt. je Pfd.
Preß- und Marmelade-Erdbeeren	0,75 "	1,00 "	1,10 " " "
Weinbergs- } Erdbeeren			
Waldb- } Erdbeeren	2,00 "	2,45 "	2,60 " " "
Monats- } Erdbeeren			
Süße Kirschen	0,45 "	0,60 "	0,80 " " "
Preß-, Brenn- und Marmeladekirschen (süß und sauer)	0,30 "	0,38 "	0,45 " " "
Saure Kirschen	0,60 "	0,75 "	0,90 " " "
Johannisbeeren (weiß und rot)	0,50 "	0,60 "	0,80 " " "
Johannisbeeren (schwarz)	0,60 "	0,70 "	0,90 " " "
Stachelbeeren (weiß und unteuf)	0,45 "	0,60 "	0,80 " " "
Himbeeren in kleinen Packungen	1,50 "	1,80 "	2,10 " " "
Breßhimbeeren	0,75 "	0,95 "	1,20 " " "
Heidelbeeren (Blaubeeren) frei Verladestelle	0,60 "	0,75 "	0,95 " " "
Preißelbeeren frei Verladestelle	0,65 "	0,85 "	1,10 " " "

Der Erzeugerpreis für Blaubeeren und Preißelbeeren frei Verladestelle kommt dem Aufkäufer oder Händler zu, der die Beeren von den eigentlichen Pflückern aufkauft. Der Pflückerpreis bzw. der Sammelpreis darf diese Höhe nicht erreichen.

II. Diese Preise treten an Stelle der mit Ministerialverordnung vom 28. 6. 1918 — Nr. 1317 V G 1 — Nr. 149 der Sächs. Staatszeitung vom 29. 6. 18. Ministerialverordnung vom 6. 7. 18. — Nr. 1384 V G 1 — Nr. 155 der Sächs. Staatszeitung vom 6. 7. 18. und Ministerialverordnung vom 8. 7. 18. — Nr. 1405 V G 1 — Nr. 157 der Sächs. Staatszeitung vom 9. 7. 18. festgesetzten Höchstpreise bzw. an Stelle der mit Verordnung vom 8. 5. 18 Nr. 107 der Sächs. Staatszeitung vom 10. 5. 18 festgesetzten Richtpreise und sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. 8. 14 (R.G.B. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

III.

Die Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen.

IV.

Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1918 in Kraft.

Dresden, am 11. Juli 1918.

1441 V G 1.

Ministerium des Innern.

Inseraten-Teil.

Achtung!

Junghähnel kommt!

Arbeiter u. Arbeiterinnen

sucht

Max Seurig, Dampfziegelwerk, Wilsdruff.

Achtung!

Junghähnel kommt!

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 29. Woche.

Mittwoch den 17. Juli:

Marmelade, 400 Gramm für 74 Pfg. auf rote Karte Abschnitt 10.

Kesselsdorf, am 13. Juli 1918

Der Gemeindevorstand.

Saatkartoffeln für 1919.

Bestellungen auf **posensches** und **westpreussisches** gesundes Saatgut:

Kailerkrone, Frühe Rollen, Füllsenkrone, Hallia, Böhm's Erfolg, Uptodate, Modell, Magnum bonum, Märker, Indultrie und Wolmann

werden schon jetzt entgegen genommen. Lieferung im Spätherbst und Frühjahr.

Miltitz-Roitzschen. Richard Krepper.

Hausmädchen,

nicht unter 16 Jahren, wird für kinderlosen Haushalt in Wilsdruff gesucht. Zu erfragen unter 2740 in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Achtung! Schlachtperiode angemessene Preise. Rohschlächterei **Heinz Hahnisch, Postschappel, Tel. 2779** Amt Deuben. Bei Rotschlachten Transportwagen zur Stelle.

Elektromotore

werden schnell und fachgemäß repariert bei

Gebr. Weis, Maschinenfabrik,

jetzt **Rossen, Bismarck-Straße 12.**

Kräftige Arbeiter, Burschen und Frauen

werden eingestellt.

Vereinigte Strohstoff-Fabriken Coswig-Sa.

Eine der ältesten

Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft

sucht für Wilsdruff und Umgegend einen

tüchtigen Vertreter.

Bestehendes Inkasso vorhanden. Angebote unter Nr. 750 an **Haasenstein & Vogler, Dresden.**

Zwei Ringofen-Brenner

sucht

Ziegelei Obergorbitz.

In Vollmacht der Erben des im Felde gestorbenen Dentisten, Herrn **Friedrich Klebsch** in **Wilsdruff**, fordere ich alle die auf, die

- Gegenstände, Wertpapiere usw. des Verstorbenen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder über den Verbleib etwas wissen,
- an den Verstorbenen noch Forderungen haben,
- dem Verstorbenen noch Beträge schulden oder von solchen Beträgen etwas wissen,

dies an **mich** unter genauen Angaben bis zum **20. Juli 1918** spätestens schriftlich anzuzeigen.

Wilsdruff, am 11. Juli 1918.

Rechtsanwalt **Hofmann.**

1. Wie entfernte ich den **beigenden Tabakgeschmack?** zugleich Anleitung zum Weizen.

2. Selbst-Herstellung von Zigaretten, Zigarillen, Kautabak usw. ohne Hilfsmittel.

3. Pflege der angebauten Tabak-Pflanzen und Verarbeiten zu **Tabak-Erfag**

4. Verarbeiten von Blättern und Blüten zu **Tabak-Erfag**

leichte Anleitungen, jede 90 A

Beize für Tabak und Erfag (ähnlich Parinasgeschmack) leicht 1,90, mittel 2,50, stark 2,90. Jede Packung reicht für 5 Pfund Tabak.

G. Weller, Röschth (Rhld.)

100 000 Mark

Kassengeld auf Hypothek auszuleihen. Off. unt. 2757 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Hesse

hat die schönsten

Straukensebern

garantiert echt, hutfertig, 1/4 m lang nur 8, 5, 8, 10 M., 40 cm lang nur 1 M. u. 2 M. Initiierte Reiberbüsche, 30 cm hoch, nur 2 M. Erste Reihe 10—200 M. Zurückgesetzte Blumen, 1 Karton voll, nur 8 Mark.

Ein fleißiges, lauberes

Hausmädchen

sucht zum baldigen Austritt

Rittergut Brannsdorf

bei Tharandt.

Piano oder Flügel

od. Tafellavier zu Verkauft. zu kauf. gesucht. Off. u. 2753 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Achtung!

Junghähnel kommt!

Einj. Zimmer

mit 2 Betten auf 2 bis 3 Wochen **sofort** gesucht. Offerten unter 2751 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Kastriere

Heugle und Klopffengle in jedem Alter.

Dostal, Kastrieree, Fördergersdorf, Bezirk Dresden.

Kleine Anzeigen

aller Art finden in dem **Wilsdruffer Tageblatt** große zweckentsprechende Verbreitung und haben gute Wirkung.

Achtung!

Junghähnel kommt!